

(Zeichen 5.701ß)

Briefe an Eugen (LIV) Henschel Suche

Hallo Eugen,

Deine Fragen sind nicht einfach zu beantworten. Aber ich versuche es mal. Die Suche nach Henschel und warum.

Als ich am 1. 9. 1970 mein Studium an der dffb begann, war ich 24 Jahre alt. Es gab in der Pommernallee 1 (Berlin 19) im 4. Stock einen Leseraum mit einer großen Filmbibliothek. Und weil ich sehr hungrig war, verschlang ich alles, was sich mir dort bot.

Ich gehöre zu der Generation, die von den Eltern keine oder unbefriedigende Antworten bezüglich der Geschichte zwischen 1930 und 1945 bekommen hatte.

Noch heute habe ich Fleisch-Sonderkarten, die meine Mutter bis zu ihrem Tode aufbewahrt hat (Fleisch Sonderkarte für 4 Wochen). Auch einen ganzen Stapel FI-Wochenkarten des Landes- und Haupternährungsamt Hamburg). Auch zwanzig ungeschriebene Postkarten, Deutsches Reich 7 ½ mit dem Aufdruck Gen.-Gouv. Warschau gehören zu den geerbten Sachen aus jener Zeit.

Auch die Reichskinoadressbücher gehörten dazu. Erst viel später habe ich mich an die offenen Fragen wieder erinnert, die damals einfach offen geblieben waren. Es gab so viel wichtiges zu fragen, da kam die Geschichte der Kinos ganz zu Letzt.

Es muß so ca. 1985 gewesen sein, als ich beschloss, diese Lücken von damals zu schließen. Warum ich in dieser Zeit anfang zu suchen, weiß ich nicht mehr. Und als ich sie dann gefunden hatte, die Söhne und Töchter jener Kinobesitzer, dann haben sie mir die gleiche Frage gestellt. Wieso hat es sechzig Jahre gedauert, bis jemand nach unserem Verbleib fragt?

Schon zehn Jahre vorher als Student der Deutschen Film und Fernsehakademie Berlin waren mir in der dazu gehörenden Bibliothek in der Pommernallee schon die Reichskinoadressbücher in die Hand gefallen. Jedes Jahr eine neue Ausgabe. Da tauchte sie auf: eine Firma mit Namen Henschel. Die hatte in Hamburg und in Lübeck Kinos. Kinos, von denen ich noch nie gehört hatte. Kinos in Hamburg, die ich nicht kannte. Nicht in Bergedorf, wo ich aufgewachsen war und auch nicht in der Hamburger Innenstadt.

Grosse Kinos: Kinos mit mehr als 1.500 Sitzplätzen. Das begann mit Beginn der Filmgeschichte und endete 1940. Irgendwann habe ich dann angefangen zu suchen. Nicht systematisch. Sondern eben nur so nebenbei. Auch wenn es auffällig war, daß diese Firma, die 1930 so groß

war und 1952 im Kinoadressbuch für die Westzonen nicht mehr auftauchte. Die Mörder von damals liefen alle frei herum. Eine ganze Generation hatte teilgenommen. Am Ende waren alle Täter zu Mitläufern erklärt worden.

Wer lange genug Krimis liest, weiss um das größte Problem des Mörders und der Mörderin: Das Verstecken der Leiche und dabei insbesondere der Kopf, der sich nicht leicht verstecken lässt. Krimileser sind immer noch auf der Suche nach dem perfekten Mord und der wird mit den neuen technischen Möglichkeiten immer unmöglicher.

Anders dagegen ist es, wenn sich ganze Völker auf vielfältige Weise an diesem Mord beteiligen, gemeinsam die Beute teilen und die Leichen verstecken. Dann wird die Sache für jeden Einzelnen schon viel leichter.

Dann halten sie alle zusammen. Und wenn es dann auch noch um Leute geht, die man normalerweise nicht wahrnimmt, weil sie selbst in einem Teil des Unternehmens arbeiten, dass man als Kunde nicht wahrnimmt.

Oder kennst Du den Menschen, der für die Cinemaxx die Filme aussucht? Oder gar jenen Menschen, der noch vor einigen Jahren als Besitzer jener Kinos den Zeitungen Interviews gab? Natürlich nicht. Manchmal begegnen uns die Kassiererinnen, manchmal der Vorführer, aber schon der Buchhalter ist dem Publikum nicht bekannt.

Und noch ein Tatsache aus den Krimis. Verstecken lässt sich etwas am besten, wenn es mit anderen gleichen Sachen zusammenliegt. Fleisch am besten bei Fleisch, Papier bei Papier.

Auch diese Erkenntnisse haben eine weite Verbreitung. Wenn man Papier nicht mehr rechtzeitig vernichten kann, dann versteckt man es am besten bei anderem Papier und erfindet Regeln, nach denen es nicht gelesen und nicht veröffentlicht werden darf. Sie nennen es Datenschutz.

Manchmal helfen auch Zugangsregelungen und Gebührenordnungen, die es nur den ganz Hartnäckigen erlauben, ihre Suche fortzusetzen.

Im Falle der jüdischen Mitbürger war die Sache einfach. Man brauchte keine Ängste zu haben. Die noch lebten, waren froh zu leben und wollten auch nicht daran erinnert werden, wie es war als man sie mit dem Tode bedrohte und die anderen waren ermordet worden. Doch auch das war nur halb richtig.

Als ich 1988 aus Brasilien von einem Obernazi namens Adam hörte, der maßgeblich die Enteignung der jüdischen Kinobesitzer Norddeutschland "vorangetrieben" hatte, ahnte ich noch nicht, daß es fast zwanzig Jahre dauern würde, bis ich ihn endlich finde. Auf dem Friedhof. Ein Grabstein. Auch, als er noch lebte, wohnte er an Orten, die mir im Traum nicht eingefallen wären. In einem Haus an der Prachtstraße Elbchaussee 99

(heute 459) und in Kampen auf Sylt in der Villa Paradieschen. Die sog. Wiedergutmachungsakte des Waterlookinos in Hamburg enthält einen Brief von diesem Richard Adam. Dort wird er als Zeuge vernommen. Er schreibt an das Hamburger Gericht aus Kampen auf Sylt, wohin er 1952 *„seinen Wohnsitz verlegt hat“*.

Richard Adam schreibt, daß er gerne nach Hamburg komme, aber die Fahrtkosten von 54,20 DM möge man ihm bitte vorher nach Kampen schicken. Kampen hat 2008 - 670 Einwohner und ist die reichste Gemeinde Deutschlands.

Seiner Bitte kommt das Gericht in Hamburg nicht nach. Sondern vernimmt den Zeugen Richard Adam im Gericht in Westerland. Wenn die Justiz so arbeiten würde, wie man sich das als Laie vorstellt, dann hätte im Gerichtssaal eine Festnahme stattfinden müssen. Aber nein. Nur das Zeugengeld wird ihm nicht gewährt, denn von Kampen nach Westerland hätte er mit der Inselbahn kommen können.

Aus Kiel kommt dann diese Zeitungsnotiz: *„Der Käufer, der das Kino übernommen hat, ist August G. Scepanik, der damit seine Kinotätigkeit in Kiel beginnt.“* (Horst Reimers, S. 230 Von der Kaiserkrone zum Cinemaxx)

Wie hat es angefangen? Lügen und Schweigen. Informationen keine. Warum, wollte ich wissen. Nun denn, zwanzigtausend Zeichen sollen es sein und spannend. Gar nicht so einfach. Und dann soll es auch noch jemanden interessieren. Alles ist schon lange her.

Doch ist es nie so richtig bekannt geworden. Warum ich eigentlich damals damit angefangen habe, weiß ich auch nicht genau. Es war doch so weit weg. Aber es hatte was mit Kino zu tun und dafür interessiere ich mich schon so lange wie ich denken kann.

Die Frau, die ich liebe, mag schon keine fremden Städte mehr mit mir zusammen besuchen.

Irgendwann würde ich immer so einen merkwürdigen Drall bekommen und sie in eine bestimmte Richtung zerrren und dann wisse sie schon was bald zu sehen sein werde: Ein Kino oder ein ehemaliges Kino. J.